

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

S. Gessners Schriften

Geßner, Salomon

Wien, 1774

Dritter Gesang.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9792



DER
TOD ABELS.

DRITTER GESANG.

Sie traten itzt aus der Laube hervor, Abel umarmte zärtlich seinen Bruder, und nun giengen sie, der Mond beleuchtete ihren Pfad, jedes Paar seiner Hütte zu. Abel umarmte seine Geliebte, und sprach: Was für Freude durchströmt meine Seele! Mein Bruder — —
ach!

ach! mein Bruder zürnt nicht mehr, und will mich lieben! O wie entzückten mich die Thränen, die heute von seinen Wangen flossen. Nein so erquicket der Thau den Frühling nicht, wie diese Thränen mich erquickten. Der wütende Sturm in seiner Seele hat sich gelegt, und Ruhe und Freude sind zu uns zurückgekommen. Der du mit unendlicher Gnade über den Erstgeschaffenen wachetest da sie einsam die große Erde bewohnten, o befehl du dem Ungeflüme, daß es nie wieder in seiner Seele erwache!

Thirza umarmte ihn, frohes Entzücken befeelte ihre Worte; sie sprach: Ach! der sanfte Regen erquickt nicht so die versengten Gefilde; der zurückkommende Frühling nach dem ersten traurigen Winter, hat sie nicht so sehr entzückt, die einsam auf der Erde wohnen, als mich diese Thränen entzückten, unsers Bruders zurückkommende Liebe! O gesegnete Stunde! Jugend und Heiterkeit kehrt auf die Stirne der Aeltern zurück, Freud und Wonne strömt durch jeden Busen. Ach gesegnete Stunde! mir scheint die Natur schö-

Es

ner,

ner, und dein Licht heller, du still wandelnder Mond! — — — So tönt ihre Freude von ihren Lippen.

Indeß gieng auch Kain an seiner Mehala Seite nach der Hütte; sie blickte zärtlich ihn an, drückte seine Hand an ihre Lippen, und sprach: Geliebter! was für Ernst ruhet auf deiner Stirne? Vermag die zurückgekehrte Ruhe in deinem Herzen nicht Heiterkeit in deine Augen zu gießen, und die Runzeln deiner Stirne zu entfalten? Zwar hat dein ernstest Verstand immer jede Freude gemildert, und in deinem Herzen verwahret. Aber, o wie lachte die Freude und das Entzücken von jeder Wange, und ergoß sich aus jedem Auge, da, Geliebter, als du mit brüderlicher Liebe deinen Bruder umarmtest, da hat der Ewige von seinem Throne dich gesegnet, da haben die umschwebenden Engel Thränen der Freude um uns her geweint! Vergönn es, Geliebter! meiner zärtlichen Liebe, vergönn es der aufwallenden Freude, an meinen Busen dich zu drücken. Sie sprach; und drückte ihn inbrünstig an ihre Brust.

Kain

Kain umarmte sie, und itzt sprach er; Eure überströmende Freude beleidigt mich, ja sie beleidigt mich! Ist nicht, als ob sie laut zu mir sagte: Kain hat sich gebessert; vorher war er ein böser lasterhafter Mann, ein Häßler seines Bruders? Ich war so lasterhaft nicht, und — — lächerlich! Habe ich den Bruder gehasset, weil ich nicht immer mit meinen Thränen und meinen Umarmungen ihn verfolgte? Ich habe den Bruder nie gehasset, nein, ich hab ihn nie gehasset; aber sein zärtliches unmännliches Wesen, mit dem er mir jede Zuneigung stahl, das — — das beleidigte mich! Und — — Mehala! der Ernst runzelt nicht umsonst meine Stirne. Unweise hat er immer gehandelt, unser Vater, wenn er die unrühmliche Geschichte vom Falle und alle seine unseligen Folgen erzählte. Was brauchen wirs zu wissen, und oft wiederholt zu hören, daß wir durch seine und der Eva Schuld ein Paradies verlohren haben, durch ihre Schuld itzt elend sind? Wüßten wir das nicht, dann würden wir unser Elend ruhiger dulden, und einen Verlust nicht bedauern, den wir dann unwissend erlitten hätten. Mehala hielt wehmüthige Thränen zurück.

rück, und sah ihren Mann an, ob sie es wagen dürfe ihm zu antworten: und da sprach sie mit sanften Worten: Ach zürne nicht, Geliebter! ich kann die Thränen nicht zurückhalten! Zürne nicht, wenn ich flehe! Ach! laß jene zerstreuten Wolken des Unmuths nicht wieder über deinem Haupte sich sammeln! heitre deine Seele auf, und sieh nicht immer nur Elend und Jammer, wo du unendliche Gnade und Erbarmen sehen solltest. Mache ihnen nicht Vorwürfe, dem liebenden Vater und der zärtlichen Mutter, daß sie die Wunder erzählen, die Gott an den Gefallenen that, anbetenden Dank und festes Vertrauen zu ihm in unsre Seelen zu pflanzen. O mache ihnen nicht Vorwürfe! ihnen; die jede unzufriedene Thräne, jedes Gefühl von Elend, das sie aus unfrem Betragen lesen mit unaussprechlicher Wehmuth quälet. Kämpfe, Geliebter! Kämpfe mit dem zurückschleichenden Grame, daß er nicht in dein Herz zurückkehre, und deine und unsere Tage mit traurigem Dunkel umhülle! Sie schwieg und sah mit bethränkten Augen zärtlich ihn an; da mischete freundliches Lächeln

cheln sich in seinen Ernst. Ich will ihn bekämpfen, den zurückschleichenden Gram, umarmen mich, Geliebte, er soll nicht mehr meine und deine Tage mit Dunkel umhüllen. So sprach er, und umarmte sie.

Lange schon hatte Anamelech (so nennet ihn die Hölle) sein Betragen behorcht; zwar er war von der niedrigen Klasse der Geister, aber an Stolz und Ehrgeiz nicht geringer als Satan. Oft hatte er in der Hölle von seinen ihm verächtlichen Gefellen ins Einsame sich hinbegeben, wo Schwefelbäche durch den versenkten Boden schlichen, zwischen ungeheuren dämpfenden Felsen, die ihre schwarzen Häupter in dem Gewölbe trägruhender Wetterwolken verbargen; der fürchterliche Widerschein, den jenseit der Gebirge empor wallende Flammen in die Wolken hinstreuten, goß braune Dämmerung auf das schwarze Dunkel seines Weges. Damals, als die Hölle mit tobendem Getöse Triumph und Lob ihrem Könige zurief, als er aus der neuen Schöpfung zurückkam, und stolz von seinem Throne herunter erzählte, wie er die Neugeschaf-

schaffenen verführte , und den Herrn des Himmels genöthiget habe , Tod und Fluch über das neue Geschöpf seiner Hände auszu-
donnern, da schwoll das schwarze Gift des Neides in seinem Busen. Soll er nur Ehre und Ruhm haben, und sie, die stolz um seinen Thron her sitzen? Und ich soll un-
merkt unter den verächtlichen Schaaren in dem Dunkel der Hölle schleichen? Nein, ich will Thaten erfinden, über die die Hölle erstaunen soll; und dann soll Satan, wie der niedrigste der Hölle mit Erfurcht meinen Namen nennen! So dachte er und brütete im
Einsamen, Verwüstung durch die Schöpfung und Jammer und Elend unter die Menschen. Es gelang ihm auch, daß die Hölle selbst mit Entsetzen seinen Namen nannte. Er wars, der nachher jenen verruchten König vermochte, Bethlehems unschuldige Jugend zu mor-
den; lächelnd sah ers, wie die menschlichen Satane unter den Kindern wüthen, an blut-
triefenden Mauren sie zerschmetterten, oder mit blutigem Schwerte in den ringenden Händen der heulenden Mütter tödteten. Da schwebte er lächelnd über den hohen Zin-
nen

nen der Stadt, und hörte das Schreyen der sterbenden Kinder, und das Schluchzen untröstlicher Mütter, sah mit höllischer Freude, wie die kleinen Todten zerstückelt und mit weit offenen Wunden zerstreut lagen, und unter den blutigen Sohlen daherwandelnder Mörder knirschten, und wie die Mütter und Väter und Brüder und Schwestern mit jammerndem Winseln in unschuldigem Blute sich wälzten.

Ich will hinaufgehn, so sprach er itzt, ich will hinaufgehn zur Erde, will sehen, was das ist, du sollst sterben, hingehn will ich und tödten. Da gieng er durch die Pforte der Hölle den Pfad hinauf, den Satan durch die alte Nacht und durch das tobende Reich des Chaos bezeichnet hatte. Ein wohlgerüstetes Schiff, das Räuber über das weite Meer führet, fährt so mit ausgespannten Segeln in der Nacht daher, bald wird es an den hesperischen Küsten landen, dann werden sie die ruhigen Bewohner irgend einer Dorfschaft überfallen, und ihre muntre Jugend ihnen rauben, dann weinen die Aeltern und Geschwister und die untröstliche Braut, und jammern

mern am Ufer dem sich entfernenden Raube nach. Schnell, doch lange wandelt er so im dunkeln schöpfungslosen Reiche der Nacht. Itzt leuchteten an den Gränzen der Schöpfung die äußersten Sonnen ihm fernher entgegen. Wie einer, der um nächtlichen Mordens willen bey finst'rer Nacht nach einer königlichen Stadt geht, die auf der Ebne von unzähligen Lichtern erhellet vor ihm liegt, furchtsam schleicht er sich hinein, und weicht jedes beleuchtende Licht aus; eben so furchtsam schlich der Verworfene durch die Schöpfung hin, zur Erde. Er schwebte nicht lang über der Erde, den Wohnort der Menschen zu suchen; sein scharfer Blick fand ihn bald, und itzt senkte er sich hoch herunter, in schattichtes Gebüsch. Und, so sprach er, das ist sie, die Erde, über die er den Fluch sprach; hoch herunter habe ich das Paradies gesehen, vom flammenden Schwerde bewachet; es ist schön, den Gefilden des Himmels ähnlich; das haben sie verlohren! Aber diese Erde ist doch keine Hölle! Vielleicht haben sie durch niederträchtig winselndes Flehen seinen Zorn gemildert; vielleicht ist
ihr

ihr gröberer Körper Qualen und Schmerzen
ausgesetzt, die auf reinere Geister und äthe-
rische Körper nicht wirken können, denn
hier könnte ich glücklich seyn, folgte die
Hölle mir nicht aller Orten nach. Ich sehe
Engel hier wandeln, ich muß trachten ihrer
Bemerkung zu entgehen, daß sie nicht jedes
meiner Vorhaben hindern. Dort, am Hügel
beschäftigt, sehe ich sie, die Gefallenen,
doch scheinen sie nicht elend zu sein; viel-
leicht geht ihr Elend erst mit dem Tode an;
— — ich wills versuchen und tödten. Auch
wollen wir zu Thaten sie verleiten, — — —
denn wie es scheint, so ist ihr Herr jeder Ver-
führung offen. Gelang es dem Satan durch
leichten Betrug, da sie noch vollkommen wa-
ren, wie viel leichter wird es itzt seyn, da
sie es nicht mehr sind, und unter dem Fluche
stehen. Wir wollen zu Thaten sie verführen,
daß die Engel mit Entsetzen von der Erde
fliehen, und er, der sie schuf, mit seinem
Donner sie zerschmettert, oder tief in die
Hölle sie stürzt; dann wollen wir von den
schwarzen Ufern es sehen, laut lachend es
sehen, wie sie in den flammenden Wellen

Gessner I. Theil.

F

der

der Hölle sich wälzen, die schönen Bewohner der neuen Schöpfung! Dort auf dem Felde fleht einer, mit finst'rer gerunzelter Stirne; darf ich den Zügen seines Gesichtes trauen, so werde ich große Thaten durch ihn thun. Ich will hingehn, und jede seiner Neigungen, jeden seiner Gedanken auspähen. „Er sprach so und wandelte schlau verborgen unter den Menschen umher, auf Verführung und Morden bedacht.

Auch itzt hatte der Verworfne an Kains und seines Weibes Seite geschwebt und ihre Reden behorcht. Kaum waren sie in ihre Hütte getreten, da stand er still und sprach mit höhnischem Lachen: Laß die zerstreuten Wolken des Unmuths nicht wieder über deinem Haupte sich sammeln. Bekämpfe den zurückschleichenden Gram — — — elender Kämpfer! das Gute wird auf deinem unwilligen Boden nicht aufkeimen, ich will es immer verwüsten. Und die zerstreuten Wolken des Unmuths — — — ha dichter und schwärzer will ich über deinem Haupte sie sammeln, dicht und schwarz, wie Wolken, die mit ewiger Finsterniß die Stirnen höllischer

seher Gebirge umhüllen; leichte Mühe! Du selbst sammelst sie zurück, ich darf dir nur helfen. Süßes Geschäft! Ich will dir helfen über deiner Stirn sie sammeln; dann soll Jammer und Elend, neues, den Sterblichen noch unbekanntes Elend, aus ihnen unter die Menschen hervorgehn, und dann soll ein schwärzeres Dunkel eure Tage umhüllen, schwarz wie die Nacht, die nie dämmernd vor der Hölle ruhet!

Die liebliche Morgensonne kam itzt zurück; alles war gesangvoll und munter. Kain nahm sein Geräth, und wollte aufs Feld gehn; schon hatte Abel ihn zärtlich begrüßt, und wollte seine Heerde auf die thauichte Trift leiten; und Mehala und Thirza wollten Hand in Hand in den Garten, in dessen Mitte der Altar stand, gehn, als Eva mit traurigen Gebarden aus ihrer Hütte kam. Mit ängstlicher Beforgniß traten sie um die Weinende her; ach Mutter! — — — du weinst, ach! warum weinst du? So fragten sie; und Eva sah mit wehmüthigen, bethränkten Augen sie an, und sprach mit geschluchzeten Worten: Ach

F 2

Kin-

Kinder! vernahmet ihr nicht das traurige Aechzen von der Hütte her? Heftige Schmerzen haben in der Nacht euren Vater überfallen. Und itzt kämpft er mit dem Schmerzen, der alle seine Gebeine durchwühlt, kämpft mit jedem Seufzer, der seinem schwer athmenden Busen entrinnt, hält jede Klage zurück und will mich trösten. Ach! Kinder! schwere, dunkle Beforgnisse schweben vor meinem Haupte, und mein beklommenes Herz ist jedem Troste verschlossen. Oft, wenn er stillruhend nicht seufzet, dann staunt er ernste Gedanken, dann winfelt er ängstlich auf seinem Lager. Angstschweiß fließt dann von seiner Stirne, und die zurückgehaltenen Thränen entstürzen häufiger seinen Augen. Ach! Ahnung, schreckenvollste Ahnung — — — du liegst wie ein fürchterliches Gebirg über meiner schauernden Seele. Haltet mich, Kinder, mich Elende, und laßt uns in die Hütte gehn. Itzt hieng sie weinend an der Mehala Schulter, und gieng vom traurigen Gefolge ihrer Kinder begleitet, in die Hütte.

Sie

Sie standen traurig um das Bette des Vaters her; er lag itzt ruhiger da, und sein Gesicht und seine Geberden verkündeten, wie seine Seele in dem Tumulte quälender Schmerzen unbezwingbar herrschete. Mit zärtlichem Lächeln sah er die Trauernden an, und sprach: Geliebte! die Hand des Herrn hat Schmerzen über meinen Staub ausgegossen, daß sie in meinem Innern toben. Gelobet sey er, der alles weislich regieret. Oder hat er diesen Schmerzen befohlen, daß sie die Bande auflösen, die meine Seele an diesen Leib fesseln, soll der Staub in die Erde zurückgehn, o dann will ich anbetend die schauervolle Stund erwarten; und ihn loben, den Herrn des Lebens und des Todes, bis der Staub dahinsinkt; dann kann sie ihn würdiger loben, die Seele von dem Leibe befreyt, den der Fluch gedrückt hat. Ja, Allmächtiger! so stolz erlaubest du der Seele des Sterblichen zu denken. Billig bin ich der erste, der den Staub der Erde zurückgiebt, aber, o Allmächtiger! stehe du mir bey, laß jede selige Hoffnung hellglänzend vor meine Seele schweben; verlaß, o verlaß mich nicht, wenn die

ernste Todesstunde über meinem Haupte hinget, und die letzten Schauer durch meine Gebeine beben! Quälet mich nicht, Eva, und ihr, geliebte Kinder, mit untröstlichem Jammer. O — — — wie ihr da steht, in tiefe, stumme Trauer gehüllet! Geliebte! — — — ach! quälet mich nicht mit untröstlichem Jammer! Vielleicht sind diese Schmerzen nur die ersten Boten des Todes, den langsam eine noch ferne Stunde daherführt; vielleicht ruft der Herr diese Schmerzen aus meinen Gebeinen zurück. Aber, bereitet eure Seelen, daß sie nicht unter dem Jammer erliegen, wenn er meine Seele aus dem Staube ruft, von dieser Erde, von euch weg mich ruft — — — Hier weinte der Vater, und sah sie still an, sein thränenvoller Blick ruhte auf jedem, am längsten und wehmüthigsten auf Eva; dann fuhr er fort: Zwar, ach! der Anblick des ersten Todes wird schrecklich seyn, wird euer Innerstes erschüttern, schauervoller wird das Sterben des Ersten seyn. Et steh euch bey, er, der im Elende uns nie verließ, der in der schrecklichen Stunde mich nicht verlassen wird. Itzt gehet hinaus, Kinder, gehet, betet;

tet; vielleicht will eine sanfte Ruhe meine müden Glieder erquicken.

Der Vater der Menschen schwieg; und die weinenden Kinder bückten sich, seine entkräftete Hand zu küssen. Ach! Vater! so sprachen sie, wir wollen gehn und hinknien und beten; erquickende Ruhe senke sanft sich auf deine Glieder; und ach! daß unser Gebet erhört werde; daß, ehe du erwachest, der Herr die Schmerzen aus deinen Gliedern zurückrufe!

Leise seufzend giengen die Kinder von seinem Bette aus der Hütte; nur Eva blieb zurück. „Itzt will ich schlummern, sprach Adam, o weine nicht, du meine theure Geliebte! oder mein erwachender Kummer verjagt die kommende Ruhe. „Und itzt verbarg er sein Gesicht in verhüllende Felle; er wollte sorgsam seinem Weibe den mächtigen Kummer verheelen, der seine geängstigte Seele durchströmte. „Bist du es, so dacht er leise, du schauervolle Stunde? Ja du bist es, wie sekrecklich schwebst du über mir! O Gott!

P 4

o Gott!



o Gott! verlaß mich Sünder nicht! Aber, so schrecklich du bist, so wäre es Trost, lindernder Trost, wärst du auch noch schrecklicher, könnte ich für alle sterben, für alle in den Staub gehn! Aber sie werden mir folgen, über jeden, den das Weib gebahr, wirst du einst deine Schrecknisse, dein schauervolles Dunkel ausbreiten; denn was anders kann aus meinen Lenden hervorgehn, als sterbliche Sünder? Was von mir das Leben empfängt, muß sterben! von ihnen wegsterben, die um uns her weinen, von den geliebtesten weg, von ihnen, die dieß Leben mit tausend edeln Freuden schmückten. Eva, o theure Geliebte! o wie wirst du über meinem Staube liegen und weinen! Ja schreckliche schauervolle Aussicht! wird dann mein ruhender Staub nicht erbeben? wenn hilflose Kinder die hingefunkene Aeltern beweinen, hilflose Aeltern den Trost ihres Alters, den einigen Sohn, Brüder die Schwester, das zärtliche Weib bey der Hülle des Mannes winselt, und bey der Hülle des Jünglings die Braut. O fluchet mir nicht, Kinder! fluchet meinem ruhenden Staube nicht! Billig ist er mit Schauer
und

und Schrecknissen bewaffnet, der nahende Tod, billig fühlen wir die ganze Last des Fluches, in der letzten Stunde, der Stunde, die uns aus diesem Leben der Sünde ruft, ist ers gleich, der diesen zerrütteten Staub von der Seele nimmt, damit der Fluch itzt aufgehebt und sie selig sey, hat sie mit ihrem Unvermögen, mit jener Unvollkommenheit gekämpft, und nach der Tugend empor gestrebt. O fluchet meinem Stabue nicht, Kinder! Nein, dieß Leben ist kein Leben, ein unruhiger Traum, die aufkeimende Knospe zum Leben. Weichet, ihr Gebirge, die meine Seele niederdrücken! sterbe ich, ja — — dann gehe ich hinüber ins Leben, erwarte sie da, wie ein zärtlicher Vater, er ist am herrlichen Frühlingsmorgen der erste aus dem Schlummer erwacht, und wartet bey der Morgenfonne, bis seine Geliebten erwachen, und in seine Umarmungen eilen. „ So dachte Adam, und itzt kam ein sanfter Schlummer über ihn, mit Erquickung und Ruhe.

Eva faß indeß die Hände ringend an seiner Seite, weinte, und sprach leise, daß sie den

F 5

Schlum-



Schlummernden nicht wecke: „! O was fühle ich! Ja mich, mich drücke mit gedoppelter Last, gieß jeden Jammer gedoppelt über mich aus, du Folge der Sünde, du Fluch! Was für Schmerzen, was für Elend ihr alle duldet, das kömmt alles von mir her! Ach! jeder Schmerz, jedes Elend, das ihr duldet, nagt mich mit doppeltem Schmerzen; ich habe die erste gestündigt! Wenn du stirbst, — o wie erbebe ich! welch kalter Schauer! des Todes letzter Schauer, kann er schrecklicher seyn? Wenn du durch meine Schuld stirbst, Adam! o dann, wenn die letzte Todesangst dich fasset, dann blicke mich nicht mit zorniger Verachtung an, dann fluchet mir nicht! Kinder fluchet mir Elendesten nicht! Zwar noch ist kein Vorwurf euren Lippen entronnen; aber, ach! ist nicht jeder eurer Seufzer, jede eurer Thränen mir ein quälender Vorwurf? Allmächtiger! höre, o höre mein winselndes Flehen, rufe sie zurück, diese Schmerzen, oder sind sie die Boten des Todes, soll sein Leib zur Erde zurückgehn, schreckliche Beforgniß! o dann trenne mich nicht von ihm, laß mich mit ihm

ihm, an seiner Seite laß mich sterben, nimm
meine Seele zuerst hin, daß ich sein Ster-
ben nicht sehe, ich habe die erste gesündigt.,
Eva schwieg itzt, und weinte untröstlich
an des Schlummernden Seite.

Kain war hinausgegangen auf sein Feld,
die Thränen auf seinen Wangen waren ver-
trocknet; da er hingieng, da sprach er: Ich
mußte weinen, bey dem Bette des Vaters,
sein Seufzen und seine Rede giengen mir
durch die Seele. Doch — — — er wird
nicht sterben, das hoffe ich. O Gott! laß
den Geliebten nicht sterben! Ja weinen muß-
te ich; wie mein Bruder konnte ich nicht
weinen, nein, so weibisch konnte ichs nicht.
Wird man auch itzt sagen, ich sey von ro-
hem Gemüthe? Auch itzt, Abel liebe den
Vater mehr, weil ich nicht wie er geschluchzt
habe? Ich liebe den Vater, zärtlich wie er
liebe ich ihn; aber meinen Thränen kann ich
nicht befehlen zu strömen.

Abel irrte voll Wehmuth auf seine Trist
hin; noch flossen die Thränen von seinen Au-
gen,

gen , und itzt warf er sich auf die Erde ,
bückte seine Stirne tief zu den Blumen des
thränenbenetzten Grases , und betete so zu
dem Herrn.

Sey in tiefester Demuth mir gelobet , der
du mit unendlicher Güte und Weisheit der
Sterblichen Schicksal leitest , ich unterwinde
mich aus unserm Jammer zu dir zu flehen ,
denn du hast dem Sünder erlaubt , zu dir auf-
zuweinen ; diesen lindernden Trost im Elende
hast du uns erlaubt. Zwar , solltest du die We-
ge deiner Weisheit unterbrechen , und den
Wunsch des winfelnden Wurms hören ? Wei-
se und gut sind deine Wege , o Herr ! nur
Trost und Stärkung im Elende flehe ich von
dir. Aber , steht es den Wegen deiner Weis-
heit nicht entgegen , dann schenke uns — —
o dann schenke ihr den Mann ; ihr , die un-
tröstlich an seiner Seite weint , schenke ihr
den , der Glück und Elend mit ihr theilte ,
und sein Leben mit ihrem Leben wie in eines
verflochte. Schenke den Jammernden Kin-
dern den theuern Vatern , verweise die Stun-
de seines Todes hinaus zu fernern Tagen.

Dein

Dein Wink, o Herr, befehle; dann fliehen
die tobenden Schmerzen, und Freude und
Entzücken und stammelnder Dank steigt von
den Hütten der Sterblichen zu dir empor.
Lass ihn länger unter uns wandeln, der uns
das Leben gab, länger noch unter uns deine
unendliche Gnade verkünden; länger noch
unfre Söhne und Töchter, seine stammelnden
Enkel, zu deinem Lobe unterrichten! Aber,
hat es deine Weisheit verhängt, daß er ster-
be — — — o verzeih es meinem Schmerzen,
wenn die ohnmächtige Zunge hier stammelt,
und mein Innerstes erbebet! Soll mein Va-
ter sterben! — — — o dann stehe ihm bey,
in der schauervollen Stunde, wenn der Staub
hinsinkt! o dann verzeihe unserm Winseln
und unserm Schmerzen, und sende Trost und
Stärkung in unser Elend herab! verlaß in un-
serm Schmerzen uns nicht, halte du uns, daß
wir im Jammer nicht erliegen, und auch im
Elende deine Weisheit loben.

So betete Abel, in tiefester Demuth auf die
Erde hingeworfen: da hörte er rauschen, und
liebliche Frühlingsgerüche erfüllten die Ge-
gend;

gend; er hub sein Haupt von der Erde empor, und einer der Schutzengel in himmlischer Schönheit stand vor ihm; Rosen umkränzten seine Stirne, sein Lächeln war lieblich, wie des Frühlings Morgenroth: er sprach mit süß fließender Stimme: Freund! der Herr hat dein Gebet vernommen, und da befahl er mir, in einen dichten Körper mich zu hüllen, und Trost und Hilfe in eurem Jammer euch zu bringen. Die ewige Weisheit, die immer für das Wohl eines jeden Geschöpfes wachet, und für den kriechenden Wurm forget, wie für den flammenden Engel; sie hat gütig der Erde befohlen, daß sie heilende Mittel aus ihrem Schoosse hervorblihen lasse, ihren Bewohnern zum Troste, deren Leib itzt den Schmerzen geöffnet ist, und allen den widrigen Einflüssen, die die Natur nach dem Fluche um ihn her ausdünstet, daß er der Verwesung entgegen gehe. Siehe, Freund! nimm diese Blumen und Kräuter, sie sind von diesen heilenden Mitteln, gehe hin, und koche sie in klarem Wasser aus der Quelle, und gieb dem leidenden Vater Gesundheit in dem Tranke.

Da

Da gab der Engel ihm die Blumen und die Kräuter, und verschwand. Voll unaussprechlichen Entzückens stand Abel da. „O Gott, so rief er, was bin ich? ich Sünder im Staube, daß du so gnädig mein Flehen hörst! Wie kann der Sterbliche dir danken? Wie kann er würdig deine unendliche Gnade preisen? Das kann der Sterbliche nicht, ach das kann der Lobgesang des Engels nicht! „Schnell eilte er, von Freude beflügelt, zu seiner Hütte zurück, und bereitete mit verlangender Ungeduld den heilenden Trank. Itzt lief er in die Hütte des Vaters, wo Eva weinend an seinem Bette saß, und Thirza und Mehala standen traurig an ihrer Seite. Erstaunt sahen sie seine geschäftige Eile, die Freude in seinen Augen, und das Lächeln auf seinen Wangen. Da sprach er: Geliebte! lobet den Herrn, trocknet die Thränen der Trauer von euren Augen; der Herr hat unser Gebet erhört und hat geholfen. Mir ist ein Engel erschienen, als ich auf der Trift betete; er gab mir Kräuter von heilsamer Kraft. Koche sie in klarem Wasser, so befahl er, und gieb deinem Vater Gesundheit

in

in dem Tranke. Mit entzücktem Erstaunen hörten sie die Rede, und Lob und Dank tönte laut von ihren Lippen. Der Vater hatte itzt den wohlriechenden Trank genommen, richtete in seinem Lager sich auf, und dankte mit inbrünstiger Andacht dem Herrn, und da nahm er des Sohnes Hand, drückte zärtlich sie an seine Wangen, netzte sie mit Thränen und sprach: „O Sohn, Sohn! sey mir gesegnet! du, durch den der Herr mir Hilfe sendet, dessen reine Tugend dem Herrn gefällt, und dessen Gebet er so gnädig erhöret, sey mir gesegnet! „Auch Eva und ihre Töchter kamen und umarmten ihn, durch den der Herr geholfen hatte.

Als sie so ihn umarmten, da kam Kain vom Felde zurück. „Aengstliche Besorgnisse quälten mich, so sprach er, ich will hinaufgehen zu der Hütte des Vaters; vielleicht daß man meiner Hilfe bedarf, vielleicht, ach! daß er stirbt, und ich Elender den letzten Segen nicht von seinen Lippen höre! „Da eilte er vom Felde zurück; erstaunt sah er die Freude und die zärtlichen Umarmungen, hörte
es,

es, wie der Vater den Sohn segnete, und itzt lief Mehala freudig zu ihm hin, umarmte ihn und erzählte, wie der Herr durch Abel ihnen geholfen habe. Da trat Kain zum Bette des Vaters, küßte ihm die Hand und sprach: „Sey mir gegrüßt, mein Vater! gelobet sey der Herr, der dich uns wiederschenkt! Aber, o Vater! hast du keinen Segen für mich? Ihn hast du gesegnet, durch den der Herr geholfen hat; segne mich, Vater, ich bin dein Erstgebohrner! „Adam sah zärtlich ihn an, drückte des Sohnes Hand in die seine, und sprach: „O Kain, Kain! sey mir gesegnet — — — du erster aus meinen Lenden! Ueber dir sey die Gnade des Herrn! Friede sey immer in deinem Herzen, und ungestörte Ruhe in deiner Seele! „Kain gieng itzt zum Bruder, umarmte ihn, (wie durfte er anderst, da alle voll zärtlichen Entzückens ihn umarmt hatten?) und itzt gieng er aus der Hütte, schlich seitwärts in das Dunkel eines Gebüsches, stand da melancholisch still, und sprach: — — — Ruhe, ungestörte Ruhe in der Seele! — — — wie kann das — — — ich, ruhig seyn? — — — Mußte ich nicht

Gessner I. Theil.

G

den

den Segen erbitten, der ungebeten von den Lippen floss, da er den Bruder segnete? Zwar: ich bin der Erstgebohrne; schöner Vortheil! ich Elender! ich habe das erste Vorrecht auf Elend und Verachtung, Durch ihn hat der Herr geholfen, ihm soll kein Mittel entstehen, ihn vor mir aus geliebter zu machen. Sollen sie mich achten, mich, den der Herr nicht achtet, und den die Engel nicht achten? Mir erscheinen sie nicht, mit Verachtung gehen sie neben mir vorüber, wenn ich auf dem Felde meine Glieder müde arbeite, und der Schweiß von meinem braunen Angesichte fließt, dann gehen sie mit Verachtung vorüber, ihn zu suchen, der mit zarten Händen in Blumen tändelt, oder bey den Schafen müßig steht, oder aus dem Ueberflusse seiner Zärtlichkeit einige Thränen weint, weil dort wo die Sonne untergeht, die Wolken itzt roth sind, oder weil der Thau auf bunten Blumen flimmert. Weh mir, daß ich der Erstgebohrne bin! denn wie es scheint, so sollte der Fluch allein, oder doch seine größte Last nur den betreffen. Ihn lächelt die ganze Natur; ich nur esse mein Brod müd
im

im Schweiffe des Angesichts, ich nur bin elend. „ So irrte er in schwarzen melancholischen Betrachtungen im Gebüſche.

Die Sonne gieng hinter das lazurblaue Gebirge, und ſtreute das Abendroth in die glühenden Wolken und über die Gegend hin; da ſprach Adam: Die Sonne geht hinter die Gebirge, ich will hinausgehen, ins grüne Geländer vor der Hütte, ich will hinausgehen, noch ehe der Tag ſich endet, und den Herrn loben, der mir geholfen hat. Und itzt ſtand er von ſeinem Lager auf, jugendliche Stärke war in ſeine Glieder zurückgekommen, und Eva und ihre Töchter begleiteten ihn in das Geländer vor der Hütte. Herrlich lächelte die Abendſonne über die Gegend, und Adam kniete hin, überſah mit entzücktem Auge die ſanft erleuchtete Gegend, und ſprach mit ehrfurchtsvoller überſtrömender Andacht: Hier, Allmächtiger! hier liege ich wieder vor deinem Angeſichte, und preiſe deine unendliche Güte! Wo ſeyd ihr, ihr Schmerzen? ihr habet meine Gebeine durchwühlet, ihr habet wie Feuer mein

Innerstes gefegnet; aber meine Seele hab in dem Tumulte sich empor, und hoffte auf den Herrn; da hörte der Herr unser Gebet, und blickte vom Himmel herab, und da tobten die Schmerzen nicht mehr, und Munterkeit und Stärke kamen in meine Gebeine zurück; noch sollte der Tod meinen Staub nicht hinnehmen, noch soll ich im sterblichen Leibe dich loben, noch mehr Wunder deiner unendlichen Gnade erfahren, die du den Menschen im Staube erweistest. O ich will dich loben, Unendlicher! wenn der Morgenthau fällt, bis der Mond hervorgeht. Aus dieser Hülle von Staub soll meine Seele Lob und Dank dir stammeln, bis sie dahinfällt, die Hülle: dann, o unendlich Gütiger! dann soll sie triumphierend über dem Staube schweben, die Seele des Sünders, und Leben und deine Herrlichkeit sehen. Ihr flammenden Engel, sehet herab, in die Wohnung des Sünders, herab in des Todes Wohnung. Diese Erde, (ihre Berge wankten und ihr Frühling verdarb, da als der Sünder fiel, da als ihr euer Angesicht von uns wandet,) sie ist, sie ist der Schauplatz der Wunder seiner unend-

endlichen Güte; sehet herab, und lobet sie
würdiger, in heiligem Erstaunen; der Mensch,
ach! er kann sein Erstaunen nur weinen, nur
stammeln! Sey du mir wieder gegrüßt, lieb-
liche Sonne, noch ehe du heruntergehst, sey
mir gegrüßt! dein Morgenstrahl glänzte hin-
ter den Cedern herauf, da lag ich winselnd
in Schmerzen; da er erhellend in meine Hüt-
te kam, da grüßte ich ihn mit Seufzen; dein
Abendstrahl glänzt hinter den Bergen herauf,
und hingekniet danke ich dem Herrn, der
mir geholfen hat, noch eh du heruntergien-
gest, mir geholfen hat. Seyd mir gegrüßt,
ihr hohen Berge, ihr Hügel, auf den Fluren
zerstreut, seyd mir gegrüßt; noch soll mein
Auge euch im Morgen- und Abendroth glü-
hen sehen. Euch grüß ich, lobsingende Vö-
gel, noch soll euer Gesang mein Ohr erqui-
cken, und früh zum Lobe mich aufwecken.
Ihr rieselnden Quellen, seyd mir gegrüßt,
noch sollen meine Glieder an euren blumich-
ten Ufern ruhen, wenn euer sanftes Geräusch
den erquickenden Schlummer lockt. Und
ihr, ihr Haine, ihr Gebüsche, ihr Lauben,
in euerm Schatten werde ich wieder wan-

deln, wenn ich in ernstern Betrachtungen einsam dahergehe, dann soll eure Kühlung noch auf meinem Haupte sich ausgießen. O sey mir gegrüßt, du ganze schöne Natur! der Herr, der Herr sey gelobet; er hat die Schmerzen zurückgerufen, und hielt meinen Staub, daß er nicht hinsank.

So lobte der Vater der Menschen den Herrn; die stille Natur schien sein Gebet zu feyern, und die Geschöpfe grüßten ihn ins Leben zurück. Lieblich schoß die Sonne noch ihre letzten Strahlen durch sein Geländeländer, und sank itzt hinter den Berg; die Blumen gaben den jungen Winden Gerüche, daß sie ihn umdüfteten; und die Vögel sangen lieblich um ihn her, und schlüpten durch die Ranken. Itzt kamen Kain und Abel ins Geländel, und sahen mit frohem Entzücken den wiedergeschenkten Vater. Er stand von seinem Gebete auf, umarmte sein Weib und seine Kinder, Freudenthränen entfloßen ihren Augen, und itzt gieng er in seine Hütte zurück. Da sprach Abel zu Kain: Geliebter! wie wollen wir dem Herrn danken, daß

daß er unser Flehen erhört hat, und uns den theuern Vater schenckt? Ich will hinausgehen zu meinem Altar, itzt, da der Mond dahergeht, und will das jüngste Lamm aus meinen Lämmern dem Herrn opfern. Willst du Geliebter! auch zu deinem Altar gehen, und dem Herrn opfern?

Kain sah seitwärts ihn an, und sprach: Ich will auch zu meinem Altare gehen, und dem Herrn opfern, was die Armuth des Feldes mir giebt. Freundlich Antwortet ihm Abel, Geliebter! der Herr achtet wenig auf das Lamm, das vor ihm brennet, wenig auf die Früchte des Feldes, die die Flamme verzehret; flammet nur reine Andacht im Herzen dessen, der opfert.

Da erwiederte Kain: Zwar schnell wird Feuer vom Himmel fallen, und dein Opfer verzehren, denn durch dich hat der Herr Hilfe gesendet, mich hat er nicht gewürdigt. Aber, ich will hingehen und opfern. Wahrer Dank lodert in meinem Busen, der

wiedergeschenckte Vater ist mir theuer wie dir. Der Herr handle mit mir Elenden nach seinem Wohlgefallen!

Itzt fiel Abel zärtlich seinem Bruder um den Hals und sprach: Ach mein Bruder! sollte Gram in deinen Busen sich setzen, weil der Herr durch mich geholfen hat? Hat er gnädig durch mich geholfen, so hat er doch allen geholfen. O Geliebter! bekämpfe den Gram; der Herr, der unser Innerstes sieht, er sieht den unbilligen Gram, und vernimmt dein leisestes Murren. Liebe mich, wie ich dich liebe! gehe und opfre, aber o laß nichts, keine unreine Leidenschaft deine Andacht beflecken! dann wird der Herr gnädig dein Lob und deinen Dank annehmen, und von seinem Throne dich segnen.

Kain antwortete ihm nicht und gieng weg auf sein Feld. Sein Bruder sah ihm bekümmert nach; und da gieng er auf seine Trift, jeder zu seinem Altare. Abel schlachtete das schönste von seinen jungen Lämmern, legte es über den Altar, überstreute es mit wohl-
riechen-

riechenden Gesträuchen und Blumen, und entzündete das Opfer. Da kniete er voll heiliger Andacht vor dem Altare hin, und opferte aus reinem Herzen dem Herrn Lob und Dank; indess loderte die Opferflamme hoch in die Nacht empor, der Herr hatte den Winden befohlen, zu ruhen, und der Gegend still zu feyern, denn das Opfer war ihm angenehm.

Kain legte von den Früchten des Feldes auf seinen Altar, entzündete sein Opfer, und kniete in die Nacht hin; schnell tönte ein ängstliches Rauschen durch die Gebüſche und ein Wirbelwind heulte daher, verwehte das Opfer, und umhüllte den Elerden mit Flammen und Rauch. Er bebte vom Altare zurück, und itzt kam eine ſchreckliche Stimme aus dem ſchauervollen Dunkel der Nacht; ſie ſprach, Warum erbebeſt du, und warum iſt Entſetzen auf deinem Angeſichte? Wiſt du dich beſſern, dann will ich deine Sünde dir vergeben: beſſerſt du dich nicht, dann werden die anklagende Sünde

und ihre Strafe vor deiner Hütte wohnen. Was haffest du deinen Bruder; warum verfolgest du den Gerechten, der dich lieb hat, und als den Erstgebohrnen dich ehrt? Itzt schwieg die Stimme, und Kain bebte schauernd vom Altare weg, und gieng durch die Nacht zurück; der tobende Wind jagte ihm den stinkenden Opferrauch nach. Sein Herz erbebte, und kalter Schweiß rann von seinen Gliedern. Da sah er zur Seite, fern über dem Felde hin, die Opferflamme seines Bruders mit sanftem Wallen hoch in die Nacht aufsteigen; er wandte sein Gesicht voll Verzweiflung weg; und da sprachen seine bebenden Lippen: Dort — — — dort opfert der Liebling! ha, ich kann den Anblick nicht ausstehen! blickete ich noch einmal hin, die Hölle sitzt in mir, dann würde ich — — — ich würde von bebenden Lippen ihm fluchen! Verwefung! Tod! wo muß ich euch finden? kommt über mich, über mich Elenen! O Vater, Vater! daß du gesündigt hast! Soll ich gehen, vor dein Aug mich stellen, mit dieser blassen Verzweiflung im Angesichte, daß du mein äußerstes Elend

fe-

sehest, das Elend deines Saamen; ganz fühlest? Nein, sey elend; aber räche dich am Vater nicht! im kalten Entsetzen würde er dahinsinken, dann würde der Anblick meinen Jammer mehren. Ja! auf mir ruhet der Zorn des Herrn, Fluch, Verachtung! ich bin das elendeste Geschöpf, das diese Erde bewohnt; die Thiere des Feldes, der kriechende Wurm sind mir beneidenswerth. O Gott! Erbarmer! woferne du, gerechter Gott, mein Erbarmer seyn kannst! gieß von deinem Zorne nicht mehr über mich aus, oder, o laß mich vergehen! — — — Aber — — — du verruchter Elender! wenn du dich besserst, dann will er deine Sünde vergeben! wähle Vergebung oder Elend unaussprechliches ewiges Elend! Ja, ich habe gesündigt: ja, sie steigen über meinem Haupte empor, meine Missethaten, und fodern Rache von dir, du Gerechter! Wie gerecht ist deine Rache! je weiter von Vollkommenheit und vom Guten, je elender! drum bin ich so elend. O ich will aus meinen verkehrten Wegen zurückgehen! laß vor deinem

nem Angesichte sie verschwinden , diese
schwarzen Missethaten , die mich anklagen !
Erbarme dich Gott ! erbarme dich , lindre
mein Elend , oder — — — vernichte mich !



DER



DER TOD ABELS.

VIERTER GESANG.

Noch sank der nächtliche Thau, noch
schwiegen die schlummernden Vögel,
noch ruhte Nacht im Thale, und blasse Däm-
merung auf den Stirnen der Berge; da gieng
Kain schon aus seiner Hütte melancholisch
daher, Mehala hatte in den nächtlichen Stun-
den